

Kleine Gefechte tobten durch das Land; kurz vor seiner Thronbesteigung erfuhr Friedrich Wilhelm noch den Brand von Tangermünde, welches die Schweden angezündet hatten.

Schon die ersten Maßregeln des jungen Kurfürsten zeugten von seiner Thatkraft — gepaart mit außerordentlicher Staatsklugheit und jenem glücklichen Talent, in den entscheidenden Augenblicken die rechten Männer zu wählen. Kalkhün, Schulenburg, von Göze, Otto von Schwerin, Samuel von Winterfeld stehen ihm zur Seite. Allmählich werden die Günstlinge des gefährlichen Schwarzenberg beseitigt; letzterer erhält Warnungen, das Herannahen seines unaufhaltbaren Falles verkündend. Die wachsende Furcht wirft ihn aufs Krankenbett und befreit am 24. Februar 1641 den Kurfürsten von seinem gefährlichsten Gegner, gewissermaßen für beide ein glücklicher Umstand, denn er überhob den Gebieter der bittern Notwendigkeit, den Statthalter vor Gericht zu ziehen. Erst von dem Augenblicke an, wo Schwarzenberg sein Auge geschlossen, konnte sich der Kurfürst als wirklicher Selbstherrscher der Mark Brandenburg betrachten.

Aber Preußen fehlte ihm noch. Seine Belehnung mit diesem Herzogtum hing vom Wohlverhalten des Polenkönigs ab. Friedrich Wilhelm hielt sich mit vollem Recht zu schwach, um dem Polen wirksam entgegen zu treten. Er fügte sich den harten Bedingungen des Königs und empfing am 8. Oktober 1641 zu Warschau das Herzogtum Preußen zu Lehen.

Nach diesem Erfolge wendete der Kurfürst rastlos seine Thätigkeit der innern mißlichen Lage des Landes zu. Die Schweden, welche Brandenburg besetzt hielten, schalteten darin mit der Willkür des Siegers. Friedrich Wilhelm erblickte in diesem Treiben eine versteckte Politik: man wollte ihn entweder vernichten oder auf schwedische Seite ziehen. Andererseits arbeitete der Kaiser mit größter Beharrlichkeit daran, den jungen Fürsten für seine Interessen zu gewinnen. Aber der Scharfblick Friedrich Wilhelms ließ ihn sofort das Rechte ergreifen. Er schloß sich den Schweden an, gab einige gefangene Offiziere frei, ließ die Wälle der Festung Werben schleifen, damit die Österreicher sich dort nicht festsetzen und den Elbzoll erheben könnten, und begann die Friedensunterhandlungen. Die Schweden räumten Brandenburg. Sie zogen zwar mit Beute und Proviant beladen ab, allein das Land atmete doch auf, und obwohl der Kaiser, den aufgefangene Briefe von dem Vergleiche des Kurfürsten mit den Reichsfeinden in Kenntniß gesetzt hatten, sehr scharf dagegen protestierte, so wußte doch der Kurfürst aus der bedrängten Lage des Kaisers für sich Nutzen zu ziehen. Es blieb bei Drohungen — die Macht zu Schlimmerem fehlte. Denn wenn auch der tapfere Banner dem Tode erlegen, so wälzte jetzt Torstenson, der größte Heerführer aus der Schule Gustav Adolfs, von Schlesien aus den Krieg in die österreichischen Lande. Leipzig ist wieder Zeuge einer gewaltigen Schlacht — Torstenson dringt unaufhaltsam bis zur Donau vor, und der Kaiser muß die Antwort Friedrich Wilhelms, daß er sein Land von Kriegspein befreien müsse, da der Kaiser ihm nicht helfen könne — stillschweigend, wenn auch mißmutig hinnehmen.